

Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

Miteinander – Nie mehr gegeneinander

Vor zwanzig Jahren gab es ein deutsches Sommermärchen. Am 1. Juli 1990 trat der Vertrag über die Errichtung einer Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion in Kraft und am 22. Juli 1990 beschloss die DDR-Volkskammer die Umwandlung der bisherigen fünfzehn Verwaltungs- und Parteibezirke in fünf neue Länder. Die „Bundesrepublik“ war in Deutschland neu im Entstehen.

Mit der Schaffung der „Fünf neuen Länder“ (FNL) kamen die Deutschen der innerlich längst gewollten Wiedervereinigung näher. Denn jetzt war der föderative Charakter der Bundesrepublik erweitert. Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Sachsen und Thüringen bekamen den Rechtsstatus von Bundesländern, mit eigenem Parlament und eigener von diesem gewählter Landesregierung. Folglich beschloss die Volkskammer am 23. August 1990 mit verfassungsändernder Mehrheit den Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland. Am 31. August 1990 wurde der Einigungsvertrag unterzeichnet. Somit war innerhalb Deutschlands alles geregelt.

In Moskau wurde das neue Deutschland genehmigt

Außenpolitisch mussten die seit dem Ende des 2. Weltkriegs für Deutschland verantwortlichen Alliierten (USA, Sowjetunion, Großbritannien, Frankreich) ihr Einverständnis für den neuen Staat geben. Sie taten das am 12. September 1990 durch die Unterzeichnung des „Zwei-plus-Vier-Vertrags zur Wiederherstellung voller staatlicher Souveränität“. Die vier Außenminister der ehemaligen Siegermächte und die zwei Außenminister der beiden deutschen Staaten gaben in Moskau ihre Unterschrift. Zum 3. Oktober 1990 wurde der Beitritt der DDR und ihrer fünf Länder zur Bundesrepublik Deutschland grundgesetzlich wirksam. Man bezog sich ausdrücklich auf den Artikel 23 des Grundgesetzes. Dieser beschrieb dessen Geltung für die bisherigen Bundesländer und betonte in einem weiteren Satz: „In anderen Teilen Deutschlands ist es nach deren Beitritt in Kraft zu setzen.“

Die Wiedervereinigung oder die Vereinigung der beiden

deutschen Staaten war also kein Zwangsakt, keine Einverleibung und keine feindliche Übernahme. So hatten nur die damaligen Gegner des Endes der sozialistischen Träume fabuliert. In der ersten gemeinsamen Bundestagswahl am 2. Dezember 1990 bekam der „Repräsentant des hinhaltenden Widerstands“, Oskar Lafontaine, eine deutliche Abfuhr bei seiner Kanzlerkandidatur. Auch die alte SED-Nomenklatura machte keinen Stich. Dafür kamen die neuen Bürgerrechtler in den Deutschen Bundestag, nicht aber die westdeutschen „Grünen“.

Der Fußball als Freundschaftszeichen

Im Deutschen Bundestag hatte es seit 1965 eine Abgeordneten-Fußballmannschaft gegeben. Sie trat ab und zu, und meist vor großem Publikum, an die Öffentlichkeit. Denn es war eine Sensation, dass bekannte Politiker die kurzen Hosen anzogen und dem runden Leder nachjagten. In den 1980er Jahren wurde der Spielbetrieb durch den neuen „Kapitän“, dem Autor, mit einem durchorganisierten Jahresplan versehen. Die Nachfrage nach Fußballtreffen mit dem Deutschen Bundestag war stets angewachsen, auch auf internationaler Ebene. So hatten verschiedene Parlamente gegen die Deutschen gespielt. Es war nur folgerichtig, dass auch Parlamente sozialistischer Länder eine Offerte unterbreiteten. Doch auch der neue Kapitän wollte nicht dazu beitragen, ein „Pseudo-Parlament“ aufzuwerten. Er sah einen Ausweg, gegen Botschafts-Mannschaften in Bonn anzutreten. So wurden die Ungarn der erste Partner auf dem grünen Rasen und hinterher in der Residenz. Da ergaben sich meist hochinteressante Gespräche.

Im Jahr 1988 war Dnjepr Dnjepopetrowsk sowjetischer Fußballmeister geworden. Die

dortige Vereinsführung hatte zur Vorbereitung internationaler Spiele ein Trainingslager in Deutschland aufgebaut. Irgendwie kam auch eine Anfrage an die Mannschaftsleitung des Deutschen Bundestages. Die spielerische Überlegenheit des sowjetischen Meisters war natürlich abschreckend. Andererseits hatten interne Gespräche mit dem Auswärtigen Amt ergeben (der Autor war damals Haushaltsberichtersteller für dessen Finanzmittel), dass wegen der allgemeinen Ost-West-Annäherung und wegen der sowjetischen Öllieferungen die Begegnung der Bundestagsabgeordneten mit den Fußballern aus der Sowjetunion „hilfreich“ sein könnte. So opferte sich der FC Bundestag für das Wohl des Deutschen Volkes. Die Niederlage blieb übrigens erträglich. Sie fiel in etwa so aus, als würde der FC Bayern gegen eine untere Regionalauswahl spielen.

Das historische einmalige Ereignis

Die sowjetische Duma und die DDR-Volkskammer hatten auch immer wieder inoffizielle Anfragen lanciert. Mit dem damaligen Kapitän wäre ein derartiges Treffen trotz aller Publicity niemals in Frage gekommen. Doch da kam der Mauerfall. Ab März 1990 hatte die DDR ein frei gewähltes Parlament. Einem Freundschaftstreffen stand nichts mehr im Wege. Man musste sich sogar beeilen, rechtzeitig vor dem 3. Oktober 1990 die Organisation des einmaligen Termins abzuwickeln. So kam es am 21. September 1990 auf dem Gebiet der DDR, in Berlin-Hohenschönhausen, zum erstmaligen, letztmaligen und damit einmaligen Fußball-Vergleichskampf. Rund zwei Dutzend Fernsehteams, eines sogar aus Japan, wollten die weitere frohe Kunde der neuen Zukunft Deutschlands übertragen. Schirmherr war Bundestags-Vizepräsident Richard



Einmaliger Fußball-Wimpel, jetzt im Bonner „Haus der Geschichte“.

Stücklen, Schirmherrin die Präsidentin der Volkskammer, Sabine Bergmann-Pohl. Kapitän auf bundesdeutscher Seite war der Autor, für die Volkskammer der SPD-Abgeordnete Wieland Sorge aus Meiningen. Bundesminister Klaus Töpfer spielte ebenso mit wie der letzte DDR-Verteidigungsminister Rainer Eppelmann. Auch den Oberbürgermeister von Bonn, Hans Daniels, ließ man auflaufen – alle richteten sich nach der Pfeife von FIFA-Schiedsrichter Walter Eschweiler und spielten folglich unentschieden 2:2. Das Sommermärchen von 1990, zu dem natürlich auch der Gewinn der Fußball-WM unter Franz Beckenbauer beigetragen hatte („Vereint werden wir nie mehr verlieren“), hatte politisch und sportlich wunderbare Höhepunkte aufzuweisen. Die Botschaft „Miteinander“ sollte unvergessen bleiben. Einige Jahre später, im September 1996, spielte der FC Bundestag in Torgau/Elbe gegen den Landtag von Sachsen.

Mit Ausnahme eines Handgelenkbruchs des Kapitäns war auch das ein wunderbares Politikertreffen. Er hatte Glück im Unglück: auch in Torgau operierte jetzt ein chirurgischer West-Import aus Bonn!